

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 10 (1934-1935)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Die neue Kaserne in Luzern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-708562>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Eidgenössischi Tagwach för de 24. Februar

Wänd er ächt ufschtö — — täterätäterätäterätää —  
 Us de verschlofne Auge de Ziger usenäh,  
 De heiß Chopf is chalt Wasser stecke  
 Und d'Kamerade vo links und rächst au grad wecke!  
 's isch ned wägere langwillige Theoriestund —  
 Wo der Schlof öppeneisch ume chund,  
 Nei, nei, aber die lieb Muetter Helvetia  
 Bringt bi Euch en wichtige Vorschlag a.  
 Ihr söllet dra danke, daß um 's Schweizerhuus  
 Wäret em Wältkrieg hett g'stürmt en grusige Pfuus,  
 Und wie mer gha heigid es Bombeglück,  
 Wänn's nid verrisse worde sig in tusig Stück.  
 Ueseri Nochbere hebid sich alli ufs Modernste grüset,  
 Sich aber zum Schiin immer mit Friedeslieb brüset.  
 Und wämmer wellid üseri Friiheit bewahre  
 Bim nächste Chlapi, müessed alli sich schaare  
 Ums wißi Chrüz im rote Fäld,  
 Und bewiise jetzt vor der ganze Wält,  
 Daß mer för d'Dienstzüt und Ustrüchtig Opfer wänd bringe,  
 Damüts üs dünn 's nächste Mol au mögi glinge  
 Z'verhindere, daß Fremdi is Land chönnt dringe. —  
 Drum günd enand d'Händ, Ihr Große und Chline,  
 Ihr Große und Fiine, ihr Dicke und Dünne und Junge und Alte,  
 Dünn wird über der Helmet en guete Schtärn walle!

Nöldi Riedwinkel.

### Von der Arbeit der Gegner

Die Gegner der Wehrvorlage haben mit ihrer Aktion eingesetzt. Bereits ist ein Flugblatt in die Briefkästen geflogen, das die Frage stellt: « Soll die Schweiz noch mehr aufrüsten? » Die Küche, aus der dieses für normale Soldatenmägen unverdauliche « Militärgulasch » stammt, stellt sich am Schluß des vierseitigen Traktätchens vor als « Aktionsausschuß gegen die Aufrüstung der Schweiz », und als holde Gulaschköchin zeichnet die Schweizerische Zentralstelle für Friedensarbeit in Zürich. Sie benützt die Gelegenheit, gleichzeitig um freiwillige Beiträge zu betteln an die Unkosten für Salz und Pfeffer.

Der « schweizerische Militarismus » und der « Geist des Faschismus » sollen es sein, die die Wehrvorlage, geboren haben. Die Demokratie wird in Gefahr erklärt, denn die Verfehrer von Mussolini und Hitler sind der Vorlage zu Gevatter gestanden.

Wir kennen die Tiraden, die hier immer wieder hervortreten. Wir haben sie kennengelernt in der berüchtigten Schritt über den 9. November 1932 in Genf. Auch diesmal ein buntes Gemisch von Lügen, Verdrehungen und gutgemeinten weltfremden Phrasen unbeherrschter Illusionisten!

« Nicht Wehrwille, sondern Friedenswille ist das, was die Schweiz und Europa nötig haben », stellt der « Fackel » fest. Der Faschistenschreck sitzt diesen sonderbaren Heiligen tief in den Gliedern, aber sie geben kein Mittel an, ihn zu bannen. Sie plappern einfach von Friedenswillen und tun dergleichen, als ob er unserm Schweizervolk nicht seit 400 Jahren anerzogen und in Fleisch und Blut übergegangen wäre.

Schweizervolk! Folge dem Rat dieser Gesellschaft verblendeter Illusionisten, denen alle Realitäten fremd zu sein scheinen! Folge ihnen auf dem Weg in ihren theoretischen Friedenshimmel, und du wirst einst grausam aufgerüttelt werden!

Inzwischen haben nun auch die ersten gegnerischen Versammlungen stattgefunden. Das große Zürcher Oberländer Industriedorf Wetzikon hatte die Ehre am 13. Februar, und in Zürich ist, parallel mit der Rede von Bundespräsident Minger, im Volkshaus der theoretische Weltfriede durch alt Professor Ragaz und seine Anhänger gesichert worden. Das famose Trio Georg Früh, städtischer Amtsvormund, Gasmaskenpfarrer Bachmann (also beide vom staatlichen Futtertrogl!) und Kommunist und Kantonsratshumorist Bickel hat zwar in Wetzikon einen Ausgang der Versammlung erlebt, der im Programm kaum vorgesehen war. Sie endete, nachdem der Kommunist von der zur Hälfte aus Arbeitern zusammengesetzten Zuhörerschaft in unmißverständlicher Weise am Sprechen verhindert worden war, mit einer eindrucksvollen Kundgebung für die Wehrvorlage und dem Absingen des Vaterlandliedes.

Wir wollen nicht unterlassen, auf die ganz bedenkliche Erscheinung hinzuweisen, daß antimilitaristische Pfarrer in Arm mit den Kommunisten marschieren. Mit den Leuten also, deren Vorbilder in Rußland die Gottlosenbewegung ins Leben gerufen, tausende von Geistlichen erschossen oder gehängt und tausende von Kirchen zerstört oder ihrem Zweck entfremdet haben. Daß es protestantische Pfarrer fertig bringen, in ihrem

blinden Fanatismus gegen unsere Verteidigungsarmee mit den Freunden dieser Gotteslästerer gemeinsame Sache zu machen, das ist kaum eine Tat, die der Kirche nützt. Vor allem ist sie auch nicht geeignet, die Lauterkeit der tieferen Beweggründe zu solchem Tun plausibel zu machen. Es steht in seltsamem und kaum lösbarem Widerspruch zueinander, daß wir Landesverteidiger kurzweg als « Mörder » bezeichnet werden durch Pfarrerherren, die mit den Freunden und Gesinnungsgenossen wirklicher Mörder sympathisieren und paktieren. M.

### Die neue Kaserne in Luzern

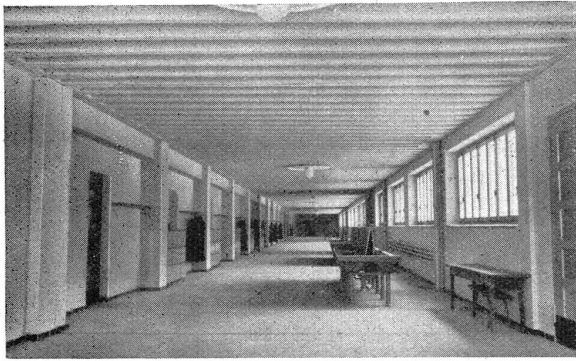
Die alte Luzerner Kaserne stammt aus dem Jahre 1868. Wurde sie zur Zeit ihrer Erstellung als gut und zweckmäßig eingeschätzt, so entspricht sie den modernen Anforderungen, namentlich auch in hygienischer Hinsicht, nicht mehr. Die Frage des Baues einer neuen Kaserne drängte sich daher schon vor vielen Jahren auf. Dank der unermüdlichen Bemühungen des Luzerner Militärdirektors, Herrn Nationalrat Walther, gelang es schließlich, mit dem Eidg. Militärdepartement übereinzukommen, es sei die Erstellung einer Kasernenbaute auf der Allmend zu projektieren.

1930 wurde der bekannte Luzerner Architekt Armin Meili (in seinem militärischen Grad Oberstlt. i. Gst.) mit der Ausarbeitung des Projektes betraut. Nach eingehenden gründlichen Studien gab er dem Blockbau den Vorzug vor dem Pavillonsystem, das z. B. in Kloten und Bülach zur Anwendung gelangte. Damit reduzierten sich die Kosten um rund 40 %. Es darf vorweg genommen werden, daß trotz der Wahl dieses Bautyps eine Kaserne mit ganz hervorragenden Qualitäten, ein eigentliches wohnliches Soldatenheim, geschaffen worden ist. Die Kaserne Luzern nimmt in ihrer Platzeinteilung vor allem Rücksicht auf die Ordre de bataille eines Rekrutenbataillons. Für jede Schulkompanie steht ein ganzes Stockwerk zur Verfügung und die Unterkunftsräume der Mannschaft sind in ihrer Größe so eingerichtet, daß ein Infanteriezug in zwei Zimmern untergebracht werden kann, ohne zerrissen zu werden. Sämtliche Mannschaftszimmer enthalten 18 bis 20 Betten. Die breite Fensterfront jedes Mannschaftszimmers sichert eine willkommene Fülle von Luft und Licht, die um so besser zur Geltung kommt, als die Zimmertiefe nur 8 Meter beträgt. Die Räume sind so wohnlich eingerichtet, daß sie ebensogut einem modernen Ferienheim angehören könnten.

Der zur Verfügung stehende Platz erlaubt es uns leider nicht, auf diese in ihrer ganzen Anlage und auch in den Details wirklich « gerissene » Kaserne in aller Breite einzutreten. Wir beschränken uns daher zur Hauptsache darauf, die Vorzüge derselben gegenüber andern Kasernen unseres Landes hervorzuheben.

Die gesamte Anlage bietet, zusammen mit einem für 300 Mann berechneten Reservekantonnement mit Strohlager im Dachraum, 1153 Schlafstellen. Die Kaserne besteht aus drei Hauptkörpern: dem Hauptbau, dem Turmbau und dem Stabsflügel. Im Kellergeschoß des Hauptbaues liegen tadellos mit Luftheizung eingerichtete Trockenräume für vier Kompanien, Duschen mit zwei Ankleideräumen zu je 40 Mann, Offiziersbäder, Magazine für Küchenvorräte, mit Annahmeräumen für Lieferanten, alles mit direkter Verbindung mit den Zufahrtsstraßen und innerer Treppenverbindung zur Küche. Dazu kommen Lagerräume für Mg, Lmg, Munition, Instruktionsmaterial, Heizräume usw.

Im Erdgeschoß liegen drei Theoriesäle, zwei Eßsäle für je 300 Mann. Einer davon dient gleichzeitig als Mannschaftskantine. Zwischen diesen beiden Sälen drin liegt die Mannschaftsküche mit für jede Kompanie gesonder-



Gang mit Waschrögen, links Mannschaftszimmer. - Phot. Dubois, Horw.  
Corridor avec lavabos; à gauche chambre de la troupe.

ten Kochkesseln für Holz- und Kohlenfeuerung und einem elektrischen Kochherd. Die gewohnten «suppebespurten» Märsche der Fußmannschaft reduzieren sich durch diese Anordnung auf einige Schritte. Die ununterbrochene Fensterreihe der beiden Eßsäle kann durch die Schiebefenster so zusammengeschoben werden, daß eine luftige offene Halle entsteht mit prachtvoller Aussicht auf die nahen Berge. Läge ein blauer See davor, könnte man sich in ein ideales Ferienhotel versetzt glauben.

Im Stabsflügel liegt das Büro des Schulkommandanten, des Kreiskommandanten, des Quartiermeisters, sowie die Zimmer der Instruktionsoffiziere, das Wachtlokal und die Arrestzellen, die gar nicht so unwohnlich eingerichtet sind.

Der Turmbau vereinigt in seinen sechs Stockwerken die Unteroffizierskantine neben einem kleinern, recht freundlich eingerichteten Raum für die höhern Unteroffiziere, die Offizierskantine, die Unteroffiziers-Wohn- und Schlafräume auf der Höhe ihrer entsprechenden Kompanien und im 5. und 6. Stockwerk eine geräumige Krankenabteilung, die einen wirklich sehenswerten und für sich abgeschlossenen kleinen Spital bildet mit allen modernen Einrichtungen und mit einem Bettlift mit Ausgang direkt ins Freie.

In den breiten, hellen Gängen des Hauptbaues befinden sich die Waschröge für die Soldaten, die durch das Hinunterklappen der schweren Abschlußdeckel sich in geräumige Tische verwandeln. Sogar Wandspiegel fehlen in den Gängen nicht und neben den Türen der

Mannschaftszimmer hat jeder Rekrut sein recht geräumiges, abschließbares Kästchen, womit das lästige Herumstehen von Waschkörben und Koffern in den Unterkunftsräumen vermieden werden kann. Die Exerzierkleider können in den Korridoren aufgehängt werden. Zur schnelleren Orientierung ist jedes Stockwerk in einer andern Farbe gestrichen; auch die Türen der Mannschaftszimmer sind immer wieder in anderer Tönung gehalten.

Am einen Ende jedes Ganges liegt das Kompaniebüro. Daneben ist der Eingang zum Wohnraum des Kompaniekommandanten und dem direkt danebenliegenden Zweierzimmer für Feldweibel und Fourier. Ein Klopfen an die Wand genügt und der Feldweibel ist für seinen Hauptmann zur Stelle! Auf der andern Seite des Wohnraumes des letztern sind die Kompanieoffiziere untergebracht.

Die Böden der Korridore und Treppen sind aus außerordentlich hartem Material mit Stahleinlagen und Karborandum ausgeführt, die jedes Ausgleiten unmöglich machen. Die Böden der Mannschaftszimmer bestehen aus dem üblichen Steinholz.

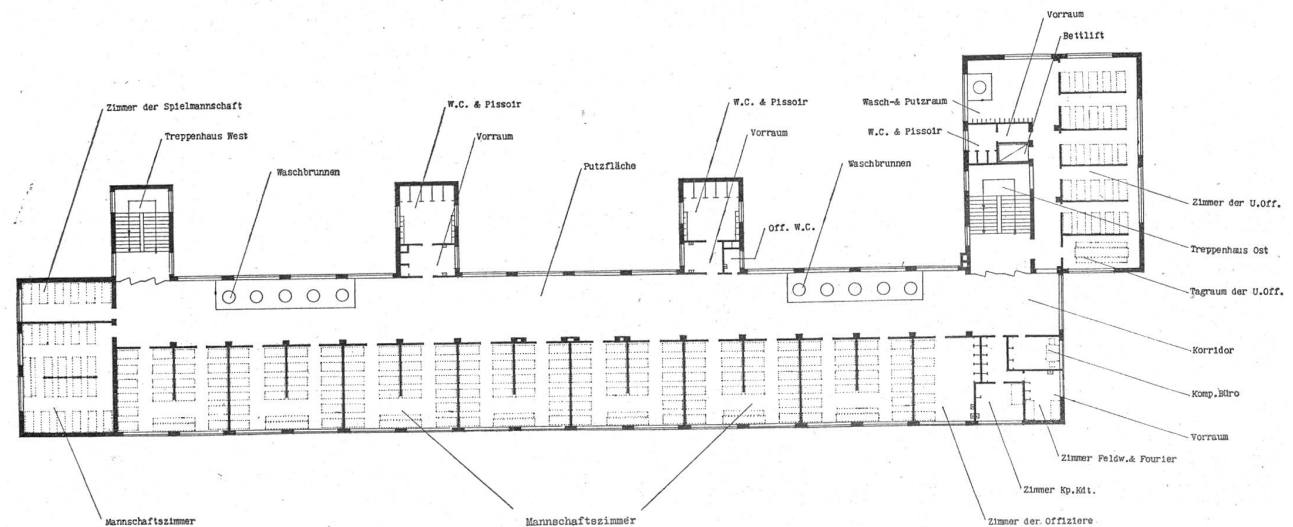
Hinter der Kaserne liegen für jede Kompanie gesondert die mit Flachdächern gedeckten geräumigen Putzhallen mit Brunnenanlagen. Sie liegen zu einem schönen Teil im anstoßenden Eichwald, der im heißen Sommer kühlenden Schatten spendet. Auf der vordern Längsseite ist der Sammelplatz für das Hauptverlesen.

Die Fassaden der Kaserne bestehen aus unverputztem Beton, der aber dank der großen Flächen ganz gut und ästhetisch wirkt. Herr Oberstlt. i. Gst. Meili hat ohne Zweifel der 4. Division zu einer Kaserne verholfen, die nicht nur für unser Land das beste bisher bestehende bietet, sondern auch vom Ausland wohl in wenigen Fällen übertroffen wird. Erster Grundsatz für die Erbauung war die Hygiene. Wir Unteroffiziere sind dem Erbauer zu besonderm Dank verpflichtet. Er hat das Problem der Sicherung der Autorität der Unteroffiziere auf praktische Art an die Hand genommen und in der Sorge um das geistige und körperliche Wohl der untersten Führer der Armee Vorbildliches geleistet. Dafür wollen wir ihm danken.

M.

### Die Orientierung im Gelände

Bekanntlich verirrt sich der Mensch beim Fehlen eines Richtungspunktes sehr leicht, weil er die Neigung



Grundriß 2., 3. und 4. Stock. — Plan 2me, 3me et 4me étage.